

Abschlussarbeiten Agronomie mit Vertiefung Pferdewissenschaften 2015 an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen

Franziska Kägi:

Qualität und Management von Schweizer Pferdeweiden in der Praxis.



Die Erhaltung einer idealen Pferdeweide hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Daten zur Vegetation auf Schweizer Pferdeweiden und deren Management zu erheben. Auf 20 Pferdeweiden im westlichen Mittelland wurden Vegetationsaufnahmen nach Daget-Poissonet durchgeführt. Zusätzlich wurden die Lückigkeit, die Aufwuchshöhe und das Vorkommen unerwünschter Pflanzen erhoben. Weiter wurden die Pferdehalter und Pferdehalterinnen mithilfe eines quantitativen Fragebogens zu verschiedenen Aspekten des Weidemanagements befragt. Mögliche Einflussfaktoren des Managements auf den Pflanzenbestand wurden statistisch ausgewertet.

Insgesamt wurden 54 Pflanzenarten identifiziert, wobei das Englische Raigras (*Lolium perenne* L.) und der Weissklee (*Trifolium repens* L.) dominierend waren. Weitere häufige Arten waren Löwenzahn (*Taraxacum officinale* Weber), Wiesenrispe (*Poa pratensis* L.), Knautgras (*Dactylis glomerata* L.), Kriechender Hahnenfuss (*Ranunculus repens* L.) und Breitwegerich (*Plantago major* L.) Der Gräseranteil überwog auf den meisten Flächen, gefolgt von den Kräutern und Leguminosen. Weiter wurden 14 Pflanzen anhand ihrer Schmackhaftigkeit und Trittsverträglichkeit in „geeignete“ und „ungeeignete“ Arten eingeteilt. Es konnte ein signifikanter Zusammenhang ($p=0,0176$) zwischen der Mischbeweidung und dem Anteil geeigneter Pflanzen festgestellt werden. Sowohl die Weideintensität wie auch die Lückigkeit waren auf den verschiedenen Flächen sehr unterschiedlich. Dabei hatte die Weideintensität einen signifikanten Einfluss ($p=0,0319$) auf die Lückigkeit der untersuchten Weiden. Der Pflanzenbestand kann mittels verschiedener Massnahmen beeinflusst werden. Auf 13 der 20 Betriebe werden Säuberungsschnitte vorgenommen, Übersaaten hingegen nur auf sechs Betrieben. Der Kot wird auf 10 Weiden mindestens wöchentlich oder öfters abgesammelt.

Durch die Untersuchung der 20 Pferdeweiden konnte gezeigt werden, dass sich das Management von Pferdeweiden und deren Pflanzenbestand in der Schweiz stark unterscheiden. Aufgrund der begrenzten Flächenkapazität in der Pferdehaltung kann angenommen werden, dass ein standortangepasstes Weidemanagement künftig noch an Wichtigkeit gewinnen wird.

Esther Mulser:

Einfluss von Strukturelementen im Liegebereich auf das Liegeverhalten von Pferden in einer Gruppenhaltung



Die Gruppenhaltung ist zu einer beliebten Pferdehaltungsform geworden. Neben vielen Vorteilen, können insbesondere für rangtiefe Pferde, Nachteile in Bezug auf das Liegeverhalten entstehen. Diese zeigen sich in verkürzten Liegezeiten, wodurch ein Mangel an REM-Schlaf (Rapid-Eye-Movement-Schlaf) entstehen kann. Die möglichen Folgen sind Kollaps und Verletzungen an Vorderfesseln und Kopf.

Sicht- und Laufbarrieren im Liegebereich sollen das Sicherheitsbedürfnis von Pferden verbessern und die Liegezeiten erhöhen. Das Ziel der Arbeit war es, den Einfluss eines Strukturele-

ments im Liegebereich auf das Liegeverhalten von Pferden in einer Gruppenauslaufhaltung zu untersuchen. Dazu wurden die Aktivitäten im Liegebereich bei zwei Gruppen à sechs Pferden kontinuierlich über 72 Stunden gefilmt und analysiert. Der Versuch wurde bei beiden Gruppen einmal ohne und einmal mit Strukturierung durchgeführt. Die untersuchten Parameter waren die Liegedauer in Bauch- und Seitenlage, die Abliege- und Aufstehhäufigkeit und die Wahl des Liegeortes.

Wie sich zeigte, brachte die Struktur keine Verbesserung für die rangtiefsten Pferde. In beiden Gruppen gab es Pferde, die sich während der gesamten Aufnahmezeit nicht hinlegten. Es konnte jedoch ein Effekt für die mittelrangigen Pferde beobachtet werden. Der Einfluss war sichtbar in der längeren Gesamtliegedauer und der Liegedauer in Bauchlage, nicht aber in der Liegedauer in Seitenlage. Die Abliegehäufigkeit erhöhte sich mit der Strukturierung der Liegefläche nur gering. 10% aller Liegeperioden wurden unfreiwillig beendet. So scheint der Grund für die verkürzte Liegedauer von rangtiefen Pferden nicht, dass sie aufgejagt werden, sondern den Liegebereich gar nicht erst betreten. Die durchschnittliche Anwesenheits- und Fresszeit im Liegebereich erhöhte sich mit der Struktur.

Da das getestete Strukturelement die Liegedauer nicht bei allen Pferden der Gruppe steigern konnte, sind weitere Untersuchungen nötig, die verschiedene Konstitutionen von Liegebereichen prüfen. Das Ziel sollte ein für alle in der Gruppe befindlichen Pferde funktionierendes System sein. Nur so kann die Gruppenhaltung in jedem Fall als tiergerecht gelten.

André Estermann:

Was kostet der Huf ? Einschätzung der wirtschaftlichen Wichtigkeit des Pferdehufes in der Schweiz: Analyse der Kosten sowie deren Einflussfaktoren



Die vorliegende Bachelor-Thesis befasst sich mit anfallenden Kosten rund um den Pferdehuf in der Schweiz. Ziel dieser Arbeit ist es, diese Kosten zu erheben und zu analysieren, wobei vor allem auch deren Einflussfaktoren untersucht werden sollen. Ausserdem soll die wirtschaftliche Grösse dieses Wirtschaftszweiges aufgezeigt und das Preis- und Markenwissen der Pferdebesitzer/-Innen untersucht werden.

Mithilfe einer erstellten quantitativen Online-Umfrage wurden Erhebungen zu den Kostenpunkten rund um den Huf durchgeführt, zudem wurden durch Fragestellungen über das Pferd und die Besitzer und Besitzerinnen potentielle Einflussfaktoren ermittelt. Für die Analyse des Preis- und Markenwissens der Befragten wurde zum Vergleich in Verkaufsstellen eine Preiserhebung von auserwählten Produkten durchgeführt.

Wie sich gezeigt hat, werden in der Schweiz für Dienstleistungen und Pflegeprodukten im Zusammenhang mit dem Huf pro Jahr durchschnittlich rund CHF 1264.- ausgegeben. Die durchschnittlichen Anschaffungskosten von Hufschutzprodukten wie Glocken und Hufschuhen, betragen pro Pferd rund CHF 126.-. Beeinflusst werden die Kosten der Dienstleistungen und Pflegeprodukte vor allem durch den Pferde-Typus, die Art der Nutzung des Pferdes sowie die Nutzungsfrequenz. Auch die Stadtnähe des Standorts des Pferdes hat einen Einfluss auf die anfallenden Kosten. Bei den Hufschutzprodukten identifizierten sich der Pferde-Typus und die Nutzungsfrequenz als zuverlässigste Indikatoren für eine Einschätzung der Höhe der Kosten. Eine Hochrechnung der erfassten Durchschnittskosten hat ergeben, dass im Jahr 2015 in der Schweiz mehr als CHF 135 Mio. für Dienstleistungen und Pflegeprodukte ausgegeben und Hufschutzprodukte mit einem Neuwert von über CHF 13 Mio. verwendet werden. Wie sich herausgestellt hat, verfügen die Schweizer Pferdebesitzer und Pferdebesitzerinnen betreffend den Dienstleistungen rund um den Huf über ein hohes

Preiswissen. Dies traf auch beim Preis- und Markenwissen rund um Hufschutzprodukte zu. Bei den Pflegeprodukten wurde das Preis- und Markenwissen als gering befunden. Die vorliegende Arbeit ermöglicht einen Einblick in die Thematik der Hufkosten, wobei vor allem eine Basis für weitere Forschung auf diesem Themengebiet geschaffen werden sollte.

Emilie Bertrand: Comment choisir un parc à poulains en Suisse



Beaucoup de poulains en Suisse viennent au monde dans de petits élevages d'une ou deux juments poulinières. Les propriétaires de ces juments peuvent être des novices en matière d'élevage, voulant se lancer l'aventure de la vie. Ces poulains devront être envoyés dans des parcs de détention spécialisé, car la loi Suisse ordonne que les jeunes chevaux jusqu'à 30 mois soient détenus en troupeaux. Souvent, le propriétaire du poulain est confronté à des interrogations sur le bien-être de son animal, sur ses besoins et sur le choix de son parc à poulains. Le présent travail vise à éclaircir et mettre en avant les besoins fondamentaux de ces jeunes animaux, ainsi que les meilleures techniques pour lui offrir une bonne préparation à sa vie d'adulte.

Le travail se compose de deux parties d'études. La première est basée sur des recherches, des études et de la littérature scientifique. Les données sont collectées et retranscrites afin d'apporter des données théoriques au lecteur. La deuxième partie consiste en un point de vue pratique, venant d'experts du monde du cheval en Suisse. Ces experts étaient composés de dresseurs et d'éleveurs de jeunes chevaux. Six interviews ont été menées afin de répondre aux mêmes questions que la partie théorique. Suite à la rédaction de ces deux parties, une discussion comparant les résultats a permis de créer une Best Practice à l'intention des éleveurs actuels ou futurs.

Les résultats ont montré des similitudes ainsi que des divergences d'opinions tant de la part des experts interviewés, que des études et recherches menées sur les thèmes abordés dans ce travail. Cependant, les deux parties s'entendaient sur le fait que les jeunes chevaux doivent être détenus en troupeaux. Les recherches ont démontré qu'il est préférable d'insérer quelques adultes avec les jeunes afin de continuer leur éducation, tous les experts n'étaient cependant pas de cet avis. Selon les deux parties, du foin grossier doit être mis à disposition ad libitum aux jeunes chevaux. Les céréales (si affouragées) doivent être adaptées aux besoins du cheval, ainsi qu'au but d'élevage recherché pour l'animal. Les experts ont tous souligné qu'il faut de l'espace à disposition des jeunes chevaux. Ils en ont besoin afin de répondre à leurs besoins de locomotion, d'occupation par la recherche de nourriture, ainsi que pour leur donner la possibilité de fuir un congénère menaçant. Il est aussi important que le terrain offre des imperfections et des sols différents. Le cheval apprend ainsi à marcher sur différentes textures et acquiert un bon équilibre. Des stimuli doivent être à disposition de la même manière en vue de développer la curiosité et l'apprentissage du jeune cheval. Il sera ainsi plus facile lors de la mise au travail, car habitué à être confronté à de nouvelles situations. Il semblerait que le mode de détention n'influe pas de manière significative sur le développement du jeune cheval, à partir du moment où ils passent la journée en troupeau. Il est néanmoins important que le détenteur ait des contacts réguliers avec les animaux et les manipule de temps à autres. Il doit pouvoir construire une relation basée sur la confiance tout en se faisant respecter des jeunes équidés.

Ce travail a permis de mettre en évidence des divergences d'opinion entre la théorie et la pratique, ainsi que dans les partis intrinsèques. Des recherches sont encore à effectuer afin d'éclaircir les zones d'ombres opposant les scientifiques et les professionnels.